

Der Sozialismus ist ihm nicht an der Wiege gesungen worden. Nicht einmal die später so oft gerühmte Beharrlichkeit scheint schon in dem Jungen angelegt gewesen zu sein: Das Gymnasium hat er zunächst "geschmissen", um erst später unter großen Opfern das Abitur nachzuholen. Seine Vorstellung von der zukünftigen Gesellschaft scheinen in ihrer Vagheit unter heutigen Jugendlichen wieder modern:

"Ein Freundschaftsbund mit innerlichst Gleichstrebenden... Ich malte mir so eine Art Freimaurerorden aus... intensive soz. Aufklärung durch Wort und Lebensbeispiel... Ach, mit welcher jugendlicher Begeisterung unterwarf ich im Geiste Satzungen... Lebensgemeinschaft... wie man da miteinander auf der Grundlage einer vernunftgemäßen Lebensweise hausen würde... wie... von den älteren utop. Sozialisten gepredigt worden war... (Aus einem Brief an Tochter Hedwig vom 10.7.1917).

Noch als Konservatorist in Leipzig nannte er sich zunächst einen "Gefühlssozialisten", inspiriert von Richard Wagners "Kunst und Revolution".

Unter Selbstüberwindung nur kann er das geliebte Musikstudium aufgeben haben: Fast alle seine Briefe zeugen von seiner Zuneigung zur Musik, und gelegentlich spricht er auch sein Bedauern aus, "aus sich keinen Musiker geformt zu haben". -

Auch das Leben eines großen Mannes verläuft nicht völlig nach seinem eigenen Plan: Die Bekanntschaft mit den Redakteuren der LVZ, Mehring und Luxemburg, der Respekt vor ihrem journalistischen Genius hat ihn zunächst nicht etwa ermuntert, sondern ebgeschreckt, überhaupt wieder zur Feder zu greifen. Sein